

**Wiener Ringvorlesung Musiktherapie
Wintersemester 2017/18**

IMT INSTITUT FÜR
MUSIKTHERAPIE

mw
universität
für musik und
darstellende
kunst wien

Vorwort

Die „Wiener Ringvorlesung Musiktherapie“ geht in ihr siebentes Jahr. Das Konzept einer 2-semesterigen Einführungs-Vorlesungsreihe zu Grundlagen und Praxisfeldern der Musiktherapie für die Studierenden des ersten Jahrgangs hat sich sehr bewährt: wechselnde Themen und internationale ReferentInnen (auch als Video-Konferenz) neben den „klassischen“ Themen, die das Rückgrat der Ringvorlesung ausmachen. Zunehmend wird diese Lehrveranstaltung auch von „älteren Semestern“, AbsolventInnen, GasthörerInnen sowie KollegInnen als Fortbildungsangebot genutzt. Eine positive Rückmeldung erhalten wir häufig auch von den externen ReferentInnen selbst: „So etwas müssten wir auch bei uns einführen!“

Im Jahr 2014 haben wir 20 ausgewählte Kapitel als Kurzlehrbuch beim Praesens Verlag herausgebracht - es ist zu einem der Standardwerke unserer Ausbildung geworden. Da dieses Buch derzeit vergriffen ist, arbeiten wir an einer zweiten, überarbeiteten und aktualisierten Auflage; ebenso ist ein „Band 2“ mit weiteren Beiträgen aus den letzten Jahren in Planung.

Wir hoffen, dass das Programm der Ringvorlesung, das dieses Semester erstmals auch als gedrucktes Programmheft erscheint, wieder großen Anklang findet und ein inspirierendes Forum für Informationsvermittlung, Austausch und Diskussion bietet.

Thomas Stegemann & Elena Fitzthum
(Organisation und Koordination der
Wiener Ringvorlesung Musiktherapie)

Ringvorlesung Musiktherapie WS 2017/18

ZEIT: freitags **10.00-11.30 Uhr**
(soweit nicht anders angegeben)

ORT: 1030 Wien, Rennweg 8, A EG 10
(soweit nicht anders angegeben)

- | | |
|--------------------------|--|
| 06.10. | Wiener Schule der Musiktherapie
<i>Elena Fitzthum, Wien</i> |
| 13.10. | Aktive Musiktherapie
<i>Monika Smetana, Wien</i> |
| 20.10. | Manuale in der Musiktherapie
<i>Alexander Fritz Wormit, Heidelberg, Deutschland</i> |
| 27.10. | Rezeptive Musiktherapie
<i>Urs Rüegg, Schweiz</i> |
| 03.11. | RektorInnen-Tag (keine Vorlesung) |
| 10.11. | Methoden, Techniken und Interventionen in der Musiktherapie
<i>Dorothee Storz, Wien</i> |
| Mi., 15.11.
15.00 Uhr | European Music Therapy Day
Das Fundament der Gertrud Orff für die heutige musiktherapeutische Arbeit mit Menschen mit Behinderungen
<i>Melanie Voigt, München, Deutschland</i> |

- 24.11. **Gruppenmusiktherapie**
Hanna Paulmichl-Fak & Kristine Dudzus, Wien
- 01.12. **50 Jahre gelebte Musiktherapie-Geschichte**
Karin Schumacher, Berlin, Deutschland
- 08.12. Feiertag – keine Vorlesung
- 15.12. **Pädagogische Musik-Projekte mit Menschen mit Demenz - Meaningful Music in Health Care**
Rineke Smilde, Wien/NL
- 12.01. **Kunsttherapie**
Karin Dannecker, Berlin, Deutschland
- 19.01. **Musiktherapie: Gendertheoretische Perspektiven**
Julia Fent, Wien
- 26.01. **Selbstfürsorge von MusiktherapeutInnen**
Vivian Mary Pudelko, Wien

Kontakt: stegemann@mdw.ac.at

Elena Fitzthum

Wien

Seit 1989 in verschiedenen Funktionen innerhalb der Lehre an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien tätig. Seit 1977 Musiktherapeutin (Wiener Absolventin), seit 1992 Psychotherapeutin (Integrative Gestalttherapie, ÖAGG) und Supervisorin (VOEPP). Eigene psychotherapeutische Praxis ebenfalls seit 1992. Im Zeitraum 2005 – 2015 Beratung von Eltern mit entwicklungsauffälligen Kindern/Jugendlichen im Rahmen einer klinischen Institution im Waldviertel. Seit 1999 Lehrtherapeutin für Gruppenmusiktherapie an der Züricher Hochschule der Künste, MAS Klinische Musiktherapie.

Gründungsmitglied des WIM, Wiener Institut für Musiktherapie Mitherausgeberin der Buchreihe „Wiener Beiträge zur Musiktherapie“. 2005 bis 2017 österreichische Delegierte im EMTC (European Music Therapy Confederation).

Forschungsschwerpunkte: Geschichte und Entwicklung der Musiktherapie, insbesondere der Wiener Schule der Musiktherapie; Transfer und Integration psychotherapeutischer Inhalte in die Musiktherapie.

E-Mail: fitzthum@mdw.ac.at

Homepage: www.psychotherapie-fitzthum.at



06.10. **Wiener Schule der Musiktherapie**

„Wiener Schule der Musiktherapie“ ist u.a. die Bezeichnung für die älteste Musiktherapieausbildung in Europa. Historisch verankert in den Reformbewegungen der vorletzten Jahrhundertwende, konnte sie sich ab 1958 schrittweise an der damaligen Akademie für Musik und darstellende Kunst institutionalisieren. Ihre Entwicklung war verbunden mit der Kultur- und Medizinszene der ehemaligen Metropole Wien. Hier trafen viele Neuerungen auf ein aufgeklärtes und für kurze Zeit liberales Bürgertum, welches wertvolle Unterstützung leistete – eine Entwicklung, die spätestens 1933 ein abruptes Ende fand.

Literatur zum Thema:

Fitzthum, E. (2003). Von den Reformbewegungen zur Musiktherapie. Die Brückenfunktion der Vally Weigl. Wiener Beiträge zur Musiktherapie, Bd. 5. Wien: Edition Praesens.

Schorske, C. (1982). Wien. Geist und Gesellschaft im Fin de Siècle. Frankfurt a.M.: Fischer.

Monika Smetana

Wien

Musiktherapeutin (Kurzstudium/Diplomstudium Wien)

Seit 2015 tätig als Univ.-Assistentin (Post-Doc) und seit 2016 stv. Institutsleiterin am Institut für Musiktherapie der mdw. Langjährige musiktherapeutische Erfahrung im Bereich Kinder- und Jugendpsychiatrie

sowie mehrjährig im geriatrischen Bereich tätig. Promotion 2012, Auszeichnungen für wissenschaftliche Arbeiten, u.a. Johannes-Th.-Eschen-Preis der DMtG 2002, Award of Excellence 2012 des BMWF. Unterrichts- und Interessensschwerpunkte: Praxeologie der Musiktherapie, Verbindung musiktherapeutischer Forschung und Lehre, Fallstudienforschung, Versprachlichung musiktherapeutischer Prozesse, musikalischer Dialog und musiktherapeutische Techniken. Mitherausgeberin von zwei Bänden der Buchreihe „Wiener Beiträge zur Musiktherapie“, Vorstandsmitglied des Wiener Instituts für Musiktherapie (WIM), Redaktionsmitglied der Zeitschrift „Musiktherapeutische Umschau“ (MU).



Publikationen (Auswahl):

Smetana M., Heinze S., & Mössler K. (2005). Stille – Sterben – Erwachen. Musiktherapie im Grenzbereich menschlicher Existenz. Wiener Beiträge zur Musiktherapie Band 7. Wien: Edition Praesens.

Smetana, M. (2012). Die Wiederkehr des Ähnlichen. Zur Bedeutung musikalischer Objekte in der Musiktherapie bei Jugendlichen mit strukturellen Störungen. Wiener Beiträge zur Musiktherapie Band 10. Wien: Praesens.

Smetana, M. & Wiesmüller, E. (2014). Vom Umgang mit dem Brüchigen: Diskontinuitäten in der Musiktherapie. Musiktherapeutische Umschau 35(3), 200–209.

Smetana, M. (2016). Recurring Similarity: The meaning of musical objects in music therapy for adolescents with structural disorders. Nordic Journal of Music Therapy, DOI: 10.1080/08098131.2015.1117123

Smetana, M. (2016). Zwischen Innen und Außen: Musiktherapie bei Jugendlichen mit strukturellen Störungen. Musiktherapeutische Umschau 37(1), 5–16.

13.10. Aktive Musiktherapie

Die Vorlesung beinhaltet eine allgemeine Einführung in die aktive Musiktherapie, per definitionem wie in Hinblick auf Überschneidungsbereiche und Abgrenzung zur rezeptiven Musiktherapie. Anhand einer entwicklungspsychologischen wie lerntheoretischen Einordnung wird Aktivität als Möglichkeit der Auseinandersetzung mit der Welt, als Aneignung im Spannungsfeld zwischen dem Eigenen und dem Fremden gesehen. Die Vorlesung beinhaltet Fallbeispiele ebenso wie kurze praktische Übungen und stellt verschiedene musiktherapeutische Improvisationsformen vor.

Alexander Fritz Wormit

Heidelberg, Deutschland

Studiengangsleiter Musiktherapie, B.A.
Professor für Klinische Musiktherapie

Akademische und klinische Qualifikation

1998 Abschluss als Dipl.-Musiktherapeut (FH) an der Fachhochschule Heidelberg; 2003 – 2005 Eignungsfeststellungsverfahren zur Promotion zum „Dr. sc.hum.“, Medizinische Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg; 2005 – 2007 Promotion zum „Dr. sc.hum.“ mit dem Thema „Evaluation ambulanter Musiktherapie bei Tumor-, Schmerz- und Dialysepatienten“ an der Medizinischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg; seit März 2008 Professor für Klinische Musiktherapie an der SRH Hochschule Heidelberg



Beruflicher Werdegang

1998 – 2005 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Zentrum für Musiktherapieforschung (Viktor Dulger Institut) DZM e.V., Heidelberg; seit 1998 Klinische Tätigkeit an der Musiktherapeutischen Ambulanz der Fakultät für Musiktherapie der SRH Hochschule Heidelberg; seit 2003 Dozent für Musiktherapie an der Fakultät für Musiktherapie der SRH Hochschule Heidelberg; 2005-2010 Leiter der Musiktherapeutischen Ambulanz an der Fakultät für Musiktherapie der SRH Hochschule Heidelberg ; seit 2010 Studiengangsleiter (Musiktherapie, B.A.) an der Fakultät für Musiktherapie der SRH Hochschule Heidelberg; 2012 – 2014 Prodekan der Fakultät für Therapiewissenschaften an der SRH Hochschule Heidelberg; 2014 – 2016 Studiengangsleiter (Musiktherapie, M.A. forschungsorientiert)

Sonstiges

seit 2000 Deutsche Gesellschaft für Musiktherapie (DMTG e.V.):

- Mitglied der Arbeitsgruppe „Implementierung in Leistungsverzeichnissen und Leitlinien“ der BAG Künstlerische Therapien
- Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats

2008 – 2012 Beirat des Deutschen Zentrums für Musiktherapieforschung (Viktor Dulger Institut) DZM e.V.

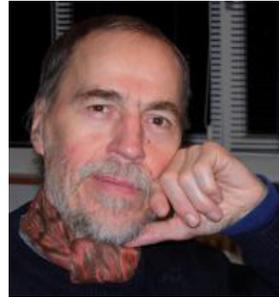
20.10. Manuale in der Musiktherapie

Im Kontext der Evidenzbasierung sind den letzten 20 Jahren auch in der Musiktherapie einige manualisierte Vorgehensweisen entstanden. Am Beispiel der Heidelberger Forschungsarbeit bei Patienten mit chronisch, nicht-malignen Schmerzen wird der Nutzen und die Herausforderungen einer evidenzbasierten und damit RCTs-orientierten Musiktherapie diskutiert.

Urs Rüegg

Schweiz

Dr. med. Urs Z. Rüegg ist Psychiater / Psychotherapeut FMH, Musiktherapeut SFMT, Körper- und Trancetherapeut, Kontemplationslehrer via integralis, Supervisor (Musiktherapeutische Balintgruppe) und Dozent an den Universitäten für Musik und darstellende Kunst Wien und Graz.



27.10. Rezeptive Musiktherapie

Verschiedene Formen der Rezeptiven Musiktherapie werden vorgestellt. Speziell wird die Klanggeleitete Trance von Wolfgang Strobel behandelt, Strobel 1992. Davon ausgehend wird das Konzept der Veränderten Wachbewusstseinszustände (altered states of consciousness) näher beleuchtet. Solche Zustände klingen bei unterschiedlichen Methoden rezeptiver aber auch aktiver Musiktherapie an. Die besondere Bedeutung für Erfahrungen über Persönliches hinaus (spirituelle Dimension) werden diskutiert (vgl. M. Renz, Hoffnung und Gnade, 2016).

Dorothee Storz

Wien

Musiktherapeutin, psychoanalytisch orientierte Psychotherapeutin;

Langjährige musiktherapeutische und psychotherapeutische Arbeit im Zentrum für Psychotherapie und Psychosomatik des Otto Wagnerspitals in Wien;

Lehrtätigkeit an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien seit 1982; Gruppenlehrtherapeutin in Graz 2013 - 2017

Gründungsmitglied des Österreichischen Berufsverbandes der MusiktherapeutInnen ÖBM; Gründungsmitglied des Wiener Institutes für Musiktherapie WIM; Mitherausgeberin der Buchreihe »Wiener Beiträge zur Musiktherapie«. Arbeit in freier Praxis.

Publikationen (Auswahl)

Storz, D. (2014). Techniken in der Musiktherapie. In T. Stegemann & E. Fitzthum (Hrsg.), Wiener Ringvorlesung Musiktherapie: Grundlagen und Anwendungsfelder der Musiktherapie - ein Kurzlehrbuch (pp. 85-95). Wien: Praesens Verlag.

Storz, D. (2011). Freie, pentatonische und tonale Improvisation. Zur Sinnhaftigkeit klanglicher Bezugssysteme. In J. Illner & M. Smetana (Hrsg.), Wiener Schule der differenziellen klinischen Musiktherapie - ein Update. Wiener Beiträge zur Musiktherapie Band 9 (pp. 31 - 36). Wien: Praesens Verlag.



10.11. Methoden, Techniken und Interventionen in der Musiktherapie

Ausgehend vom historischen Hintergrund therapeutischer Technik wird die Notwendigkeit der theoretischen Einbettung der Praxeologie in ein Gesamtkonzept diskutiert. Zusätzlich wird der zentrale Wirkfaktor ‚therapeutische Beziehung‘ miteinbezogen und ein Überblick zu den schulenspezifischen Verständnisgrundlagen aufgezeigt. Aufbauend auf der Definition musiktherapeutischer Technik vor einem differenziellen Hintergrund, basierend auf tiefenpsychologischen und humanistischen Grundlagen werden verschiedene Techniken mittels praktischer Videobeispiele gezeigt und deren Bedeutung hinsichtlich ihrer psychodynamischen Bedeutung besprochen.

Melanie Voigt

München, Deutschland

Melanie Voigt, Ph.D./Univ. Texas: Bachelor, Master und Ph.D. in Musikpädagogik mit Lehramt (USA). Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin. Musiktherapeutin (DMtG). 1984 bis 2016 Leitung der Musiktherapeutischen Abteilung des kbo-Kinderzentrum München, Ko-Koordinatorin und Lehrbeauftragte für Entwicklungsorientierte Musiktherapie beim Masterstudiengang Musiktherapie für Menschen mit Behinderung und Demenz der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt.



Mi., 15.11. European Music Therapy Day
15.00 Uhr Das Fundament der Gertrud Orff für
die heutige musiktherapeutische Ar-
beit mit Menschen mit Behinderungen

Das Fundament der Gertrud Orff für die heutige musiktherapeutische Arbeit mit Menschen mit Behinderungen

Im Jahr 1970 begann Gertrud Orff ihre Arbeit am Kinderzentrum München im klinischen Rahmen des damals neuen medizinischen Fachgebiets der Sozialpädiatrie. Ihr Auftrag war es, auf der Basis des Orff-Schulwerks einen Ansatz der Musiktherapie für Kinder und Jugendlichen mit Entwicklungsstörungen und Behinderungen zu entwickeln. In diesem Vortrag werden folgende Themen behandelt: Die von Gertrud Orff entwickelten Prinzipien der Therapie, die theoretischen Fundierungen der Therapie, Weiterentwicklungen in der Therapie und Ausblick in die Zukunft. Videobeispiele aus der klinischen Praxis werden der Veranschaulichung der theoretischen Inhalte dienen.

Hanna Paulmichl-Fak & Kristine Dudzus

Wien

Mag.^a Hanna Paulmichl-Fak

geb.1962, Musiktherapeutin (ÖBM), Psychotherapeutin für Integrative Gestalttherapie, , Supervisorin ÖBVP, Lehrtherapeutin IGWien, langjährige klinische Tätigkeit in den Bereichen Psychosomatik, Kinder- und Jugendpsychiatrie im Ambulatorium für Entwicklungsdiagnostik, Wr. Neustadt; freie Praxis mit Arbeitsschwerpunkt Kinder und Jugendliche seit 1992.



Lehrtätigkeit im Diplomstudium Musiktherapie an der Universität für Musik und Darstellende Kunst in Wien für die Praxiseinführung Kinder- und Jugendpsychiatrie und Kinderpsychosomatik (AKH), sowie Praxeologie Gruppenmusiktherapie

Mag.^a Kristine Dudzus

Musikstudium BRD

Musiktherapie-Ausbildung in Wien

Psychotherapie-Ausbildung FPI in Integrativer Gestalttherapie, Schwerpunkt Leib- und Bewegungspsychotherapie.

Fortbildung u. a. in TFP /Kernberg, und Traumatherapie/ Reddemann.

Arbeitsschwerpunkte :

Psychiatrie, akut und subakut, Psychiatrische Tagesklinik

Freie Praxis

Lehrtätigkeit in der Musiktherapie-Ausbildung : zunächst Leitung des Psychiatrie-Praktikums, seit ca 2000 tätig in der Musiktherapeutischen Einzel-Selbsterfahrung

Vorlesung im Rahmen der Ringvorlesung

Fortbildungsveranstaltungen zu Themen der Psychiatrie



24.11. **Gruppenmusiktherapie**

Der Gruppenmusiktherapie kommt In der klinischen Praxis aus verschiedenen Gründen eine besondere Bedeutung zu. Ausgehend von allgemeinen Wirkfaktoren des therapeutischen Gruppensettings sowie von den Wirkfaktoren des Mediums Musik beschäftigen wir uns in der Vorlesung mit den speziellen Möglichkeiten und Aufgaben der Gruppenmusiktherapie. Thematisiert werden insbesondere Settingfragen, Leitungsstil, Arbeitsmodalitäten, Umgang mit Gruppennormen und methodische Zugänge (Spiel- und Interventionsformen).

Karin Schumacher

Berlin, Deutschland

Karin Schumacher, Prof. Dr. rer. sc. mus., studierte an den Musikuniversitäten Wien und Salzburg Musiktherapie und Elementare Musik- und Bewegungserziehung. Sie arbeitete seit 1974 als Musiktherapeutin und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin in klinischen und ambulanten Einrichtungen. Sie promovierte zum Thema: „Musiktherapie und Säuglingsforschung“ an der Hamburger Musikhochschule. 1984 etablierte sie den Studiengang Musiktherapie an der Universität der Künste Berlin, wo sie bis heute lehrt. Von 1995 - 2016 war sie Lehrbeauftragte der Musikuniversität Wien. Ihr Arbeitsschwerpunkt ist Autismus und die Entwicklung zwischenmenschlicher Beziehungsfähigkeit.



Kontakt: schumaka@gmx.de

www.udk-berlin.de/Musiktherapie Link: Lehrende

01.12. 50 Jahre gelebte Musiktherapie- Geschichte

Wie hat sich das Fach und der Beruf in den letzten 50 Jahren entwickelt und verändert? Die Referentin hat von 1968-1970, also vor genau 50 Jahren an der Akademie für Musik und darstellende Kunst Wien den „Sonderlehrgang Musikheilkunde“ absolviert und danach über 40 Jahre als Musiktherapeutin im klinischen und ambulanten Kontext gearbeitet.

Praxis, Lehre und Forschung im Wandel der Zeit sind die Themen, die mit den Teilnehmern diskutiert werden.

Rineke Smilde

Wien/NL

Rineke Smilde is a flautist, musicologist, and social scientist. She is guest professor at the mdw (Institut für Musikpädagogische Forschung) and Professor of Lifelong Learning in Music at Hanze University (Prince Claus Conservatoire) in Groningen (NL). There she leads an international research group that studies the relationship between musicians and society, and questions on what engaging with new audiences means for the different roles, learning and leadership of musicians.



15.12. Pädagogische Musik-Projekte mit Menschen mit Demenz – Meaningful Music in Health Care

This lecture will discuss two (qualitative) researches into musicians' artistic engagement with vulnerable elderly people. The first is a finished research on 'Music and Dementia', where musicians create collaborative workshops in nursing homes for people with dementia and their caregivers. Based on this research, which took place in the UK, a practice has been developed in the Netherlands. The second is a current research where musicians play on surgical wards of the University Medical Center in Groningen. Here together with UMCG, we look at wellbeing of patients and nurses and at musicians' interactions and professional performance. Both practices are based on 'person centred improvisation'. The short documentary 'Resonans', which was made during one of the pilots on a surgical ward, will be shown.

Karin Dannecker

Berlin, Deutschland



Karin Dannecker ist Kunsttherapeutin (M.A.) und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin. Sie hat Abschlüsse in Sonderpädagogik, Kunstpädagogik und Diplompädagogik der Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt/Main. Von 1983-1985 studierte sie Kunsttherapie an der New York University und schloss mit einem Master of Art in Art Therapy ab und ist „Art Therapist Registered“ (ATR) der American Art Therapy Association und Mitglied in verschiedenen europäischen Fachgesellschaften. Sie unterrichtete an der Universität zu Köln, danach lehrte sie 12 Jahre an der Hochschule der Künste in Berlin (heute: Universität der Künste) und entwickelte einen Ergänzungsstudiengang, der in der KUNSTTHERAPIE BERLIN im Jahr 2000 realisiert wurde. Seit 2005 ist sie Professorin für Kunsttherapie an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee.

Während ihrer 25-jährigen Lehrtätigkeit an Hochschulen bildete sie viele Kunsttherapeuten aus, erteilte Supervision und lehrte an nationalen und internationalen Ausbildungsinstituten wie in den USA, England, Frankreich, Italien.

1992 promovierte sie mit dem Thema *Das Symbol in der Kunsttherapie – Grundlagen des Symbolisierungsprozesses* in der Kunsttherapie. Die Habilitation erfolgte 2005 mit der Schrift *Die Bedingungen der psychischen und ästhetischen Transformationen der Kunsttherapie*.

Parallel zur Hochschultätigkeit arbeitet sie mit verschiedenen Patienten und Klienten: mit Jugendlichen, Rheumakranken und seit 1987 bis heute mit erwachsenen Patienten in der Psychiatrie, Psychosomatik und ambulant.

Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit ist die Forschung zur Wirksamkeit der Kunsttherapie. Ebenso ist sie an internationalen Projekten zur Entwicklung des Berufsfeldes beteiligt.

12.01. Kunsttherapie Die ästhetische Dimension der Kunsttherapie

Psyche und Ästhetik sind in der Kunsttherapie unmittelbar aufeinander bezogen, beide erfahren Prozesse der Transformation. Die Wirkungsfaktoren können vielfältig begründet sein: in der Beziehung, der Sprache, dem Rahmen, dem künstlerischen Material, dem Kunstwerk. Jedoch gibt es einen Aspekt, der mehr als alles andere die ästhetische Dimension der Kunsttherapie bezeugt: die Form der Form, die entsteht, wenn Patienten in Gegenwart der Therapeutin/des Therapeuten künstlerisch arbeiten. In der ästhetischen Qualität eines Werkes spiegeln sich alle Prozesse seiner Erzeugung. Wenn es gelingt, Form und Inhalt auf überzeugende Weise zu verschweißen, findet echte ästhetische Erfahrung und damit Veränderung statt.

Julia Fent

Wien

Gesangsstudium am Prayner-Konservatorium Wien, Musiktherapiestudium an der mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Seit 2012 als Musiktherapeutin im SMZ Baumgartner Höhe – Otto Wagner Spital tätig (dzt. karenziert). Seit dem WS 2016/17 Dissertantin an der mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (ikm – Institut für Kulturmanagement und Gender Studies).



19.01. Musiktherapie: Gendertheoretische Perspektiven

Gendertheoretische Ansätze analysieren Identitätskonstruktionen und gesellschaftliche (Macht-)Verhältnisse anhand der Kategorie Geschlecht, meist in deren Intersektion mit weiteren Kategorien wie beispielsweise Herkunft, Alter oder sexuelle Orientierung. Der Vortrag gibt einen Überblick über Themen und Theorien der Gender Studies unter besonderer Berücksichtigung von deren Relevanz für musiktherapeutische Theorie und Praxis.

Vivian Mary Pudelko

Wien

Musiktherapeutin (Hochschule für Musik und Theater Hamburg + MAS in Klinischer Musiktherapie an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK), Schweiz), Musikerin und Yogalehrerin BYO/EYU. Langjährige Berufserfahrung in der Erwachsenenpsychiatrie, Geriatrie und mit Menschen mit Entwicklungsverzögerungen und Behinderungen. Vortrags-/Seminar­tätigkeit zur Selbstfürsorge im Berufsalltag für ÄrztInnen und TherapeutInnen. www.selbstfuersorge.at



26.01. Selbstfürsorge von Musik- therapeutInnen

Selbstfürsorge meint die Fähigkeit mit sich selber gut umzugehen und sich zu schützen. Der Berufsalltag eines Musiktherapeuten gestaltet sich häufig sehr herausfordernd und emotional intensiv. Selbstfürsorge ist wichtig, um achtsam und zentriert mit den PatientInnen arbeiten zu können. Yoga wird als eine Möglichkeit vorgestellt, um den Körper und die Körperwahrnehmung zu stärken, welche für die Resonanzfähigkeit einer Musiktherapeutin von besonderer Bedeutung sind.

Impressum: mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
Institut für Musiktherapie
Rennweg 8, A-1030 Wien
Redaktion: Katharina Pfeiffer
Layout: Claudia Schacher
Druck: kopierzentrum

SAVE THE DATE

MUSA WIEN

Foto: Firmgard Bankl

MUSIKTHERAPIE-SOMMERAKADEMIE
WIEN, 25.-28. JULI 2018